

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radvormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wllh. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 122

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Goldpfennig, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig, Kellame 40 Goldpfennig, — Offertgeblühn 10 Goldpfennig und Porto. —

Halver

Mittwoch, den 27. Mai

Erscheint wöchentlich 6 mal.

Gratisbeilagen: „Zeitgeschichte im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“ und „Herd und Scholle“

1925

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Bei den Landtagswahlen in Oldenburg wurden nur 40 Abgeordnete gegenüber 48 im vorigen Landtag gewählt. Auf den rechtsstehenden Landesblock entfielen 16 Abgeordnete, gegenüber 24 Abgeordneten der Weimarer Koalitionsparteien.

* Eine schweizerische Volksabstimmung lehnte die Bereitstellung eines Fonds zur Begründung der beschlossenen Alters- und Invalidenversicherung ab.

* Von dem auf einem Nordpolfahrt befindlichen Amundsen ging bis Montag noch keine Nachricht ein, so daß lebhaftes Verlangen über das Schicksal des Forscher entstand.

* Bei dem Erdbebenunglück in Japan sollen 600 Menschen das Leben verloren haben.

Außen und innen.

Eines jedenfalls hatte die vor einigen Tagen stattgefundene außenpolitische Debatte im Reichstag deutlich bewiesen: die deutsche Außenpolitik findet weitgehende Unterstützung auch bei solchen Parteien, die grundsätzlich parlamentarische Opposition sind; auch der sozialdemokratische Redner Dr. Breitscheid hatte damals so gut wie keine Worte der Kritik gefunden. Gibt es schon verhältnismäßig wenig Differenzpunkte der allgemeinen Außenpolitik, so ist sich Deutschland in seiner Gesamtheit einig über den Weg, dessen Ausgangspunkt die Annahme des Londoner Pakts bedeutet. Einig aber auch in dem anderen Ziel, die baldigst mögliche Räumung des Ruhrgebiets und der Aäner Zone als das Hauptproblem des Augenblicks zu betrachten.

Bei der Sitzung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei in Berlin hat deren Vorsitzender, der Reichsaussenminister Dr. Stresemann, gerade auf diese weitgehende Abereinstimmung voller Genugtuung hinweisen können. Er hat auch dankenswerterweise ausgeführt, daß das Ausland, soweit es überhaupt die Wahl Hindenburgs als eine militärische Fanfare betrachte, sich nun darauf besonnen hat, daß auch ein Mann wie Hindenburg nur eine Politik des Friedens auf der Grundlage der Selbstachtung nach innen und der Gleichberechtigung nach außen treiben kann und treiben will. Aber Dr. Stresemann hat an diese Feststellung auch eine überaus notwendige Mahnung geknüpft: „Findet sich das deutsche Volk unter der Führung der höchsten Vertrauen ausstrahlenden Persönlichkeit Hindenburgs in jenem Grundgedanken zusammen, so liegt darin auch die stärkste Unterstützung der deutschen Politik nach außen wie nach innen.“ Denn die Stimmen wollen nicht schweigen, die die Verärgerung über das Resultat vom 26. April immer noch nicht haben überwinden können. Man geht dort soweit, daß man behauptet, die Verhandlungen über den Sicherheitspakt, aber auch über die Räumung des Rhein-Ruhrgebiets wären durch die Wahl Hindenburgs ganz außerordentlich erschwert worden und würden mit weit drückenderen Bedingungen belastet werden, weil Hindenburg Deutschlands Reichspräsident geworden sei. Die Mahnung Stresemanns ist also überaus notwendig und eigentlich — überaus selbstverständlich. Er hat übrigens in einem längeren Telegramm an den Pariser „Matin“ seine auf der Tagung der Deutschen Volkspartei gemachten Ausführungen noch besonders zum Ausdruck gebracht und in laum mißzuverstehender Weise darauf hingewiesen, daß nicht zuletzt die Encepolitik es gewesen sei, die den inneren Widerstand Deutschlands gestärkt und gestärkt habe, daß ihr also selbst die Schuld dafür zuschreiben ist, wenn sie in der Wahl Hindenburgs eine Rechtsentwicklung sehen will. Frankreichs unversöhnliche Politik am Rhein und in der Sicherheitsfrage ist das zeitlich Vorhergehende und damit auch der Grund dafür, daß man nicht zu einer Entspannung kommen kann trotz der großen moralischen Opfer, die für uns die deutschen Vorschläge für das Sicherheitsabkommen bedeuten.

Auch innerpolitisch bedeutet die Wahl nach der Ansicht Stresemanns eine Konsolidierung der parteipolitischen Verhältnisse. Das ist in gewisser Beziehung gewiß nicht unrichtig, weil doch auch weite Kreise der früheren Gegner Hindenburgs innerlich einen Schlußstrich unter die Entwicklung der innerpolitischen Krisen und der Auseinandersetzungen und Wahlkämpfe gemacht haben. Sie stellen sich auf den Standpunkt, daß das deutsche Volk gesprochen hat und damit die Sache entschieden ist. Stresemann glaubt, daß durch die Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten die Beziehungen, die die Deutschnationale Volkspartei mit dem Kabinett Luther verbinden, weit festere und engere geworden sind, die Zusammenarbeit der in der Regierungskoalition vereinigten Parteien nun eine reibungslosere bleiben wird.

Schließlich sei das reibungslose Zusammenarbeiten der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei im Kabinett aber auch noch nach einer anderen Hinsicht von Wichtigkeit. Stresemann rührte daran in seinen Ausführungen über das Primat, das der Staat vor der Wirtschaft haben müsse. Die früheren Konflikte zwischen beiden sind unvergessen, blieben auch mehr oder weniger stark in jenen Zeiten, als die Deutsche Volkspartei mit an vorderster Stelle die politische Verantwortung trug. Da aber jetzt ein nicht minder wichtiger Teil der deutschen Wirtschaft, vor allem die deutsche Landwirtschaft, politisch-parlamentarisch hinter der Deutschnationalen Volkspartei stehen, so sind jene Konflikte zwar nicht völlig überwunden, aber doch sehr abgeschwächt worden. Stresemann verwies auf das Verhalten der Deutschnationalen in der Frage des spanischen Handelsvertrages. Zweifelloos widerstreiten sich hier wichtige deutsche wirtschaftliche Interessen. Der Außenminister meint, daß man das zeitweilige Zurücktreten dieser Wirtschaftsinteressen in Kauf nehmen müsse, um des größeren staatlich-politischen Zieles willen, das in der Herstellung eines weitgehenden Handelsübereinkommens mit Spanien liegt.

Bestimmten mögen vielleicht diesen Ausführungen Stresemanns gegenüber der Ansicht sein, daß die innere Beruhigung nur eine Reaktion gegen die fast ununterbrochenen Meinungskämpfe der letzten Monate ist, daß diese Gegensätze unter der Oberfläche auf neuen Ausbruch warten. Die Wahrheit liegt wohl in der Mitte. Aber es ist nicht ausgeschlossen, daß die schweren und wichtigen Entscheidungen schon in der allernächsten Zeit wieder schweren Konfliktstoff in das deutsche Volk und seine Parteien hineinwerfen werden.

Deutsche Volkspartei und Liberalismus.

Die Tagung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei endete mit folgender einstimmig angenommenen Entschließung:

„Die Nationalliberale Partei beschloß in der Sitzung ihres Zentralvorstandes vom 15. Dezember 1918, unter dem Namen „Deutsche Volkspartei“ ihre leitenden Ziele und Grundsätze weiterzuverfolgen. Schon hieraus ergibt sich die Aufgabe der Deutschen Volkspartei, Hüterin der liberalen Tradition der alten Partei zu sein. Dazu ist sie um so mehr berufen, als Überspannung der formalen Demokratie und Massenheerherrschaftsbestrebungen ein Gegengewicht erfordern. Niemals wird die Deutsche Volkspartei den nationalen Ideen, die einst Bennigsen, niemals den sozialen Ideen, die Basseman im Liberalismus zur Geltung brachte, untreu werden. Wir begrüßen es, wenn die Gedanken des Liberalismus wieder einer Vertiefung wissenschaftlicher Erörterung zugeführt werden, lehnen aber die Beteiligung an Vereinen, die eine eigene Parteibildung erstreben oder vermöge ihrer organisatorischen Einrichtungen zu einer solchen führen müssen, entschieden ab.“

An den Reichspräsidenten sandte der Zentralvorstand seinen ehrerbietigen Gruß mit dem Versprechen, mit allen Kräften mitzuarbeiten an der großen Aufgabe der Einigung unseres Volkes zum gemeinsamen Wiederaufstieg. Mit einem Telegramm gedachte der Zentralvorstand des Oberbürgermeisters Dr. Jarres und in einer weiteren Entschließung der Rheinlande.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Rundgebung des deutsch-österreichischen Volksbundes.

In Dortmund tagte der deutsch-österreichische Volksbund und veranstaltete dabei eine große Rundgebung im Volkspark. Anwesend waren u. a. über 60 Delegierte der Ortsgruppen des Volksbundes, die staatlichen und städtischen Behörden, Parteioorganisationen, Vereine und Körperschaften. Erschienen waren ferner Reichspräsident Löbe, General Körner (Wien) und viele andere prominente Persönlichkeiten. Reichspräsident Löbe, der erste Vorsitzende des Volksbundes, hielt eine Ansprache, in der er die notwendige Vereinigung aller deutschen Stämme einschließlicher der österreichischen Deutschen namentlich im Gegenatz zu den Mussolinischen Auforderungen aus den letzten Tagen betonte. Wir müßten es entschieden ablehnen, daß der Führer des italienischen Volkes in Angelegenheiten des deutschen Volkes mitzureden sich erlaubt, als ob er am deutschen Schicksal mitzubestimmen hätte. Das deutsche Volk werde seine staatliche Zukunft selbst gestalten. General v. Körner betonte den Anschlußwillen der Deutsch-Österreicher. Die Rundgebung wurde mit einem Hoch auf die einigende alldeutsche Republik geschlossen.

Neuwahlen zum Oldenburgischen Landtag.

In Oldenburg haben am Sonntag Neuwahlen zum Landtag stattgefunden. Die Wahlbeteiligung war sehr schwach und wird durchschnittlich auf etwa 50 % geschätzt. Nach den abgegebenen Stimmen wird sich der neue Landtag folgendermaßen zusammensetzen: Zentrum 9 (10), Landesblock 16 (14), Kommunisten 0 (2), Sozialdemokraten 9 (12), Demokraten 5 (9), Völkische 1 (1). Gewählt wurden 40 Abgeordnete gegen bisher 48.

Aus In- und Ausland.

Hannover. Reichspräsident von Hindenburg wird in diesem Sommer nach Lüneburg kommen, um der Laube seines Enkels, des jüngsten Sohnes des Reichspräsidenten von Preußen, beizuwohnen. Bei dieser Gelegenheit ist von Seiten der Stadt Lüneburg eine besondere Ehrung des Reichspräsidenten geplant. Offen. Das Erscheinen der Rheinisch-Westfälischen Zeitung ist wegen eines am 11. Mai veröffentlichten Artikels „Hindenburg und die Türkei“ von der Besatzungsbehörde verboten worden.

Basel. Das schweizerische Volk hat in einer stattgefundenen Volksabstimmung die Schaffung eines 250-Millionen-Fonds für die Alters-, Hinterbliebenen- und Invalidenversicherung, wie sie der sogenannte Rothberger-Entwurf vorsieht, mit 381 251 Nein- gegen 279 328 Ja-Stimmen verworfen.

London. Nach einer Neumeldung aus Washington hat die Regierung der Vereinigten Staaten Schritte unternommen, um nicht nur die von den europäischen Regierungen geschickten Kriegsschulden, sondern auch die nach dem Waffenstillstand aufgenommenen Wiederaufbauanleihen einzufordern.

Rom. Mussolini ist nach Cardone abgereist, wo er bAnunzio einen Besuch abstatten wird.

Deutscher Reichstag.

(65. Sitzung.)

OB. Berlin, 25. Mai.

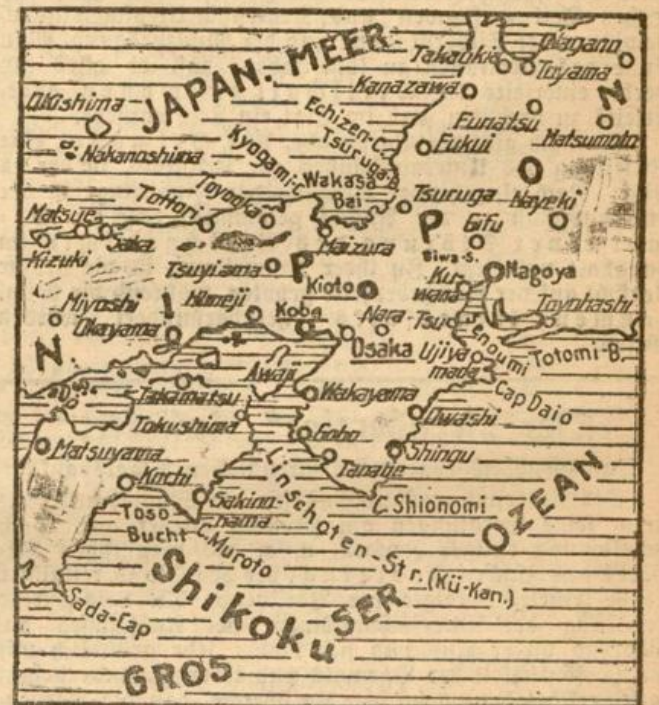
Präsident Löbe gedachte bei Beginn der Sitzung des früheren Reichstagsabgeordneten Dr. Neumann-Hofer, der mit seiner Gattin bei einem Automobilunfall sein Leben verlor. Die von der Staatsanwaltschaft nachgesuchte Genehmigung zur Strafverfolgung von neun meist kommunistischen Abgeordneten wurde nicht erteilt. Das Gesetz über die Wechsel- und Scheckgesetze wurde dem Ausschuss überwiesen. Auch der Gesetzentwurf über die Errichtung der deutschen Rentenbankkreditanstalt ohne Ausdrache an den volks-

Das Erdbeben in Japan.

600 Tote, 8000 Verletzte, 20 000 Obdachlose.

Nach den letzten Meldungen wird die Zahl der Toten auf 600, der Verletzten auf 8000 und der Obdachlosen auf 20 000 geschätzt. Der Wiederaufbau der zerstörten Städte soll jedoch schnell vorwärtsschreiten. Überall werden den Flüchtlingen Nothäuser errichtet. In Kinosaki hat eine Sturzweite 400 Badende getötet.

Die Flottenstation Maizuri ist vom Erdbeben unberührt geblieben. Das Erdbeben dauerte 14,8 Sekunden an, worauf geringere Stöße folgten. An verschiedenen Orten hat das Erdbeben umfangreiche Überschwemmungen



Das Erdbebengebiet.

verursacht. Größere Waldbrände sind rechtzeitig verhindert worden. Das Erdbeben ist an verschiedenen Stellen vorausgesagt worden, da an der Küste bei Osaka tote Fische an der Oberfläche erschienen. Das vom Erdbeben heimgesuchte Gebiet bei Osaka umfaßt 25 Quadratmeilen. Gleichzeitig mit dem Erdbeben hat sich eine Sturzweite über das Küstengebiet ergossen, von der die Städte W in a t o und T h u i y a m a zerstört worden sind. Das ganze Gebiet wird von einer ungeheuren Panik beherrscht. Die Regierung hat Truppen sowie Kreuzer zur Hilfeleistung entsandt. Mit dem Ausbruch von Plünderungen wird gerechnet. Die Stadt Tohooaka ist in ein Trümmerfeld verwandelt worden.

Wie eine weitere Meldung besagt, sind die Brände in Tooka und Kinosaki gelöscht. Beide Städte sind jedoch nunmehr Ruinen. Am schlimmsten wütete das Feuer in Kinosaki, wo beim ersten Stoß alle Hotels einstürzten, und die Badenden nackt auf die Straßen liefen, wo sie zum größten Teil in dem Qualm erstickten. Die auszugehenden Lebensversicherungen betragen allein in Kinosaki zehn Millionen Yen. Im ganzen sollen 1500 Menschen umgekommen sein.

wirtschaftlichen Ausschub. Es folgte dann die zweite Lesung des von sozialistischer Seite eingebrachten Gesetzentwurfes über die Wiederaufnahme des Verfahrens gegenüber

Urteilen der bayerischen Volksgerichte.

Der Rechtsausschuss, in dessen Namen der Abg. Dr. Haas-Baden (Dem.) Bericht erstattet, hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, wonach gegenüber den Urteilen der bayerischen Volksgerichte die Wiederaufnahme des Verfahrens stattfinden könne. Der bayerische Staatsrat von Rühllein warbte sich gegen den Gesetzentwurf. Die bayerische Regierung bestritt die Zuständigkeit des Reiches in der Frage der bayerischen Volksgerichte.

Abg. Gampe (Wirtsch. Bg.) stimmte dem Antragsteller inforsen zu, als dadurch eine Wiederaufnahme der Verfahren ermöglicht werde. Schwerwiegende Bedenken gegen den Antrag lagen aber auf verfassungsrechtlichem Boden.

Abg. Lohmann (Dm.) schloß sich der Auffassung der beiden Vorredner an. In dem Augenblick, wo zahlreiche Anträge auf Nachprüfung der Reichsverfassung vorlagen, wäre der sozialistische Antrag aus staatspolitischen Gründen abzulehnen.

Abg. Sängers (Soz.) brachte zum Ausdruck, daß aus Gründen des reinen Rechtes die einstimmige Annahme des Gesetzentwurfes am Platze wäre.

Abg. Dr. Kahl (D. Bp.) erklärte, daß er dem Gesetze zustimmen werde, weil tiefe Gründe ihn dazu veranlaßten. Von einem Eingriff in die bayerische Justishoheit könne dabei keine Rede sein. Wie der Abgeordnete hinzufügte, sei dies aber nicht etwa die Auffassung seiner ganzen Partei.

Abg. Trochmann-Münchberg (Bayer. Bp.) betonte, daß gewisse Mängel am Gesetze über die Volksgerichte anzuerkennen seien, daß Bayern aber auf Grund der Reichsverfassung nicht in der Lage gewesen sei, das Gesetz zu ändern. Abg. Sängers hätte sich vor längerer Zeit im Bayerischen Landtag selbst gegen einen Antrag der Unabhängigen Sozialdemokraten ausgesprochen, der die Aufhebung der Volksgerichte gefordert hätte.

Abg. Dr. Korsch (Komm.) meinte, es würde in deutschen Landen wenig verstanden werden, wenn im Deutschen Reichstags aus formalen verfassungsrechtlichen und partikularistischen Gründen eine Änderung des Gesetzes über die absehtlichsten Ausnahmeorgane verhindert werde.

Abg. Dr. Haas (Dem.) war der Ansicht, daß, wenn Bayern selbst nicht in der Lage sei, das Gesetz zu ändern, man dort froh sein sollte, wenn das Reich diese Änderung vornähme.

Im Sammelgespräch wurde darauf dieser Gesetzentwurf mit 148 gegen 126 Stimmen angenommen. Das Gesetz wurde dann sofort auch in dritter Lesung verabschiedet.

Das Haus wandte sich dann dem

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 27. Mai 1925.

Hierzu ein zweites Blatt u. „Landmanns Sonntagsblatt“

□ Ratsschlüsse für die bevorstehende Pfingstwanderung. Das Wandern an heißen Sommertagen bringt auch manche Unbehaglichkeit mit sich. Denn der feine Staub, den jeder Schritt aufzuwirbeln vermag, dringt an alle Stellen des Körpers und vermag die feinen Poren der Haut leicht zu verstopfen. Die Vernachlässigung der Hautpflege beim Wandern ist eine grobe Unterlassungssünde. Blasen entstehen an Sohlen und Zehen und können schmerzhaft Wunde hervorrufen, die man leicht vermeiden kann, wenn man einige einfache hygienische Regeln sich stets vor Augen hält. Vorzügliche Stiefel aus wasserdichtem Leder sind in erster Linie beim Wandern erforderlich. Wollene Strümpfe, die nicht gestopft sein dürfen, gehören weiter zu einer guten Fußpflege. Nahtlose Socken sind am zweckmäßigsten. Auch empfiehlt es sich, den Fuß mit festhaftenden Fettpasten vor jeder Wanderung einzureiben. Aberhaupt ist größte Reinlichkeit des Körpers bei Fußwanderungen die Hauptsache. Dadurch wird das übermäßige Schwitzen des Körpers vermindert. Auch Gesicht und Hals bedürfen der besonderen Pflege. Sie müssen durchaus sauber gehalten werden und das Abtrocknen nach dem Waschen muß recht sorgfältig erfolgen. Falls sich Wunden bilden, geht man mit heilendem Fett sofort gegen sie vor. Die Lippen sind gleichfalls sehr empfindlich gegen Einwirkungen der Luft, gegen die man sie aber mit Glycerineinmischung schützen kann. Die Grundbedingung für ein gelungenes Wandern bleibt aber immer: Reinlichkeit, peinlichste Sauberkeit! Nur wer auf der Wanderung seinen Körper und vor allem die Haut ordentlich pflegt, wird wahre Freude dabei haben.

+ Halver, 26. Mai. Gestern nachmittag zogen mehrere Gewitter über unsern Ort, das erste Gewitter begleitet mit starkem Hagelschlag und grell zuckenden Blitzen und kräftigen Donnererschlägen. Wie wir hören hat der Blitz an mehreren Stellen eingeschlagen, so wurde dem Schmiedmacher Löwen, Hagenerstr. das Dach durch einen kalten Schlag arg beschädigt. Elektrische Leitungen, Radio-Mennen wurden zerstört resp. beschädigt. Das junge Gemüse in den Gärten hat durch den starken Hagelschlag sehr gelitten und liegt flach am Boden. Der später einsetzende Regen war dem Wachstum sehr fördernd.

*) Halver, 26. Mai. Die nächste Mütterberatungsstunde findet am Freitag, den 29. d. Mts. ab 1 Uhr mittags statt.

*) Schalksmühle, 26. Mai. Am Dienstag, den 9. Juni nachmittags 1/2 Uhr findet die nächste Mütterberatungsstunde statt.

& Oberbrügge, 25. Mai. In der hier selbst stattgefundenen diesjährigen Hauptversammlung der Lehrer-Witwen- und Waisen-Unterstützungskasse Halver gedachte der Vorsitzende, Hauptlehrer Schulte-Halver nach Eröffnung mit ehrenden Worten des am 7. April d. J. im 67. Lebensjahre verstorbenen langjährigen Mitgliedes Konrektor Korte-Johann zu Langerfeld, der 5 1/2 Jahre bis zu seinem Weggange von Halver Kassierer der Kasse gewesen ist. Sein Andenken wurde durch Erheben von den Sigen geehrt. Nach dem von dem Kassierer, Lehrer Dahlhaus hier selbst erstatteten Kassenbericht betrugen die Einnahmen im verfloßenen Jahre 415 Mk., die Ausgaben 361,20 Mk., darunter 350 Mk. Witwenpensionen. Die Rechnung war von den Lehrern Hegemann und Lutter, beide zu Ehringhausen geprüft und stimmend befunden worden, weshalb dem Kassierer unter dem Ausdruck des Dankes Entlastung erteilt wurde. Die Kasse zählt zurzeit 41 Mitglieder, von den 23 im Kassenbezirk und 18 außerhalb desselben wohnen, von ersteren leben 6 und von letzteren 4 im Ruhestande. Die Zahl der unterstützungsberechtigten Witwen beträgt zurzeit 8. Die bisherigen Rechnungsprüfer wurden für das neue Rechnungsjahr wiedergewählt. Der Vorsitzende, der der Kasse seit ihrer Gründung im Jahre 1878 als Vorstandsmitglied angehört hat und zwar die ersten 25 Jahre als Kassierer und seit 22 Jahren als Vorsitzender, und dessen Amtsdauer in diesem Jahre abläuft, auf weitere 3 Jahre wiedergewählt. Der Beitrag wurde wieder auf 15 Mk. und die Witwenunterstützung auf 50 Mk pro Witwe und Jahr festgesetzt. Um die Kasse zu stärken, wurde einstimmig beschlossen, daß die im Ruhestand lebenden Mitglieder, die bis dahin beitragsfrei waren, im laufenden Jahre auch den vollen Beitrag zahlen sollen.

* Bornberg bei Kierspe, 24. Mai. In vergangener Nacht zwischen 2 und 3 Uhr wurden die hiesigen Bewohner durch Feuerruf erschreckt. Es brannte das Doppelhaus Rötter und Dels hier selbst. Es war ein Totalbrand, der das Haus der beiden Eigentümer bis auf den Grund in Schutt und Asche legte. Mit Hilfe der Nachbarn gelang es, noch einiges Mobilar des Anstreichermeisters Clemens Dels, dessen Anwesen nur sehr wenig verschont war, zu retten. Die Feuerwehren Lengsfeld und Kierspe waren zur Rettung herbeigeeilt, mußten sich aber im allgemeinen darauf beschränken, die in Gefahr stehenden Nachbarhäuser kalt zu halten.

Hagen, 25. Mai. Die Kleinbahn Halpe-Brederfeld. Die seit einem Jahr schwebenden Verhandlungen zwischen der Hagerer Straßenbahn und den Besitzern der Kleinbahn Halpe-Boerde-Brederfeld wegen Ankaufs dieser Bahn sind nach Ueberwindung zahlreicher Schwierigkeiten soweit gefördert worden, daß die Uebernahme der gesamten Strecke durch die Hagerer Straßenbahn nunmehr als gesichert bezeichnet werden kann. Es ist ein neuer Vertrag zwischen den Beteiligten vereinbart worden, dessen Entwurf der Aufsichtsrat der Hagerer Straßenbahn in seiner letzten Sitzung beraten hat. Nach diesem Vertrage treten der Freistaat Preußen und die Provinz Westfalen ihre Anteile an der Kleinbahn an die Hagerer Straßenbahn ab, die dafür je 316666 Mk. zahlt. Die Kaufpreise werden 6 Jahre gestundet und mit einem 2 Proz. unter Reichsbankdiskont liegenden Zinsfuß verzinst. Boerde und Brederfeld behalten ihre Anteile, doch kann sie die Straßenbahn von Brederfeld mit 93035 Mk. und von Boerde mit 173630 Mk. erwerben. Die Straßenbahn verpflichtet sich, den Personenverkehr auf der ganzen Strecke sofort und den elektrischen Betrieb in Boerde innerhalb Jahresfrist nach Vertragsabschluß aufzunehmen. Innerhalb weiterer 5 Jahre muß dann die Elektrifizierung der Strecke Boerde

—Brederfeld durchgeführt werden. Für den Güterverkehr dürfen höchstens die Frachtlage der Reichsbahn gefordert werden. Auf die Dauer von 20 Jahren gewähren die Gemeinden Brederfeld 5000 Mk. und Boerde 9000 Mk. Betriebszuschuß, der jedoch gestundet wird, solange diese Gemeinden Gesellschafterinnen sind.

Halpe, 26. Mai. Vorbereitung des Kirmesfestzuges. Der Halper Kirmesfestzugverein ist wieder ins Leben getreten und hat bereits einige Versammlungen veranstaltet. Der Kirmesfestzug soll wieder auf die Höhe gebracht werden, die ihm in früheren Jahrzehnten eigen war. Künstlerische Gesichtspunkte sollen wieder in den Vordergrund treten. Der Ennepetröter Humor mit seiner derben Komik wird im Festzuge besondere Beachtung finden, doch wird man diesmal Darstellungen irgendwie anstößiger Art unter keinen Umständen zulassen.

Wetter, 26. Mai. Die Krüppelanstalten in Volmarstein sind in den letzten Jahren durch größere Umbauten sehr erweitert worden. — Wie verlautet, ist nun auch das Kinderheim zu Berchum in den Besitz der genannten Anstalt übergegangen.

Bedum, 25. Mai. Der Löwe auf den Spaziergang. Im Zirkus W. Busch, der hier gastierte, war beim Reinigen des Löwenkäfigs einer der Verberlöwen entwischt. Er drang in den Pferdestall ein, wo er sich sogleich auf ein Pferd stürzte, dem er mehrere Bismundbeibrachte. Sodann lief er aus dem Zelt, durch eine Gruppe spielender Kinder hindurch, in den Westeich. Nach einem Bade ging es dann auf die Straße. Verfolgt von dem Zirkuspersonal, kroch er dann unter die Laderampe der in der Nähe liegenden Molkerei, wo er wieder eingefangen wurde. Zum Glück konnten sich sämtliche Straßenpassanten rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Ergebnis des Gesang-Wettstreits des M.-G.-B. „Gängerbund“ Kierspe.

Quartett-Klasse:

Klassenpreise:

1. mit 115 Pkt. Berg. Solo-Quartett Lüttringhausen
2. " 107 " "Bineta" Altenvoerde
3. " 100 " Doppel-Quartett Lüdenscheid-Höh
4. " 92 " "Oberbrügge
5. " 91 " "Eintracht" Lüdenscheid

Ehrenpreise:

1. mit 120 Pkt. "Bineta" Altenvoerde
2. " 118 " Berg. Solo-Quartett Lüttringhausen
3. " 117 " Doppel-Quartett Lüdenscheid-Höh
4. " 111 " "Oberbrügge
5. " 110 " "Eintracht" Lüdenscheid

Hauptehrenpreise:

1. mit 120 Pkt. Doppel-Quartett "Eintracht" Lüdenscheid
2. " 117 " Berg. Solo-Quartett Lüttringhausen
3. " 109 " Doppel-Quartett Lüdenscheid-Höh
3. " 109 " "Bineta" Altenvoerde.

Höchstpreis: Berg. Solo-Quartett Lüttringhausen

Dirigentenpreis: " " "

3. Klasse:

Klassenpreise:

1. mit 140 Pkt. "Harfe" Hagen
2. " 133 " M.-G.-B. Augustenthal
3. " 120 " "Frohinn" Halver
4. " 119 " "Eintracht" Buschhausen
5. " 116 " "Arion" Borth
6. " 111 " Quartett-Verein Remscheid
7. " 107 " "Viederefreund" Barmen

Ehrenpreise:

1. mit 138 Pkt. M.-G.-B. Augustenthal
2. " 137 " "Harfe" Hagen
3. " 130 " "Eintracht" Buschhausen
4. " 129 " "Frohinn" Halver
5. " 123 " Quartett-Verein Remscheid.

Hauptehrenpreise:

1. mit 120 Pkt. "Harfe" Hagen
2. " 119 " "Frohinn" Halver
2. " 119 " "Eintracht" Buschhausen.

Höchstpreis: "Harfe" Hagen.

Dirigentenpreis: " " "

2. Klasse:

Klassenpreise:

- 1 mit 129 Pkt. Quartett-Verein Marienheide
2. " 119 " "Eintracht" Kierspe-Bhf.
3. " 118 " "Hülsefelderbaum
4. " 112 " M.-G.-B. Müllersbach.

Ehrenpreise:

1. mit 134 "Eintracht" Hülsefelderbaum
2. " 129 Quartett-Verein Marienheide
3. " 128 "Eintracht" Kierspe-Bhf.

Hauptehrenpreise:

1. mit 122 Quartett-Verein Marienheide
2. " 120 "Eintracht" Kierspe-Bhf.

Höchstpreis: Quartett-Verein Marienheide

Dirigentenpreis: " " "

1. Klasse:

Klassenpreise:

1. mit 142 Pkt. "Unter den Linden" Meinerzhagen
2. " 139 " "Eintracht" Letmathe
3. " 138 " Quartett-Verein Hagen-Edesey

Ehrenpreise:

1. mit 146 Pkt. Quartett-Verein Hagen-Edesey
2. " 142 " "Eintracht" Letmathe

Hauptehrenpreis:

mit 126 Pkt. "Unter den Linden" Meinerzhagen.

Höchstpreis: Quartett-Verein Hagen-Edesey

Dirigentenpreis: " " "

2. Höchstpreis: "Eintracht" Letmathe

Sonder-Dirigentenpreis: "Unter d. Linden" Meinerzhagen

Preis der Gemeinde-Kierspe: " " "

(Ausführlicher Bericht folgt)

Nah und Fern.

○ Der Hindenburg-Tag auf der Hannoverschen Rennbahn. Die Pferderennen auf der Großen Bult gewannen ihre besondere Bedeutung durch die Anwesenheit des Reichspräsidenten von Hindenburg, der in Uniform auf der Rennbahn eintraf. Eine riesige Menschenmenge jubelte Hindenburg zu. In seiner Begleitung befanden sich sein Sohn, Major von Hindenburg, sein Schwiegersohn, Rittmeister von Benz, und der Präsident des Hannoverschen Rennvereins, Freiherr von Gramm. Der Reichspräsident wohnte den beiden Hauptrennen des Tages stehend in der blumengeschmückten Loge bei. Das Hindenburg-Jagdrennen über 4200 Meter, in alter Uniform geritten, gewann Leutnant von Meßsch von der Reitschule in Hannover auf dem alten Wallach Sambur. In diesem Rennen ereigneten sich zwei Stürze, die jedoch glücklich verliefen. Nach dem nächsten Rennen, dem „Hannoverschen Pferd“, das Freiherr von Gramms dreijähriger Zuchthengst Habitus gewann, überreichte der Reichspräsident den Siegern mit kurzen Worten die Ehrenpreise und jedem einzelnen Reiter sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift. Gegen 6 1/2 Uhr verließ der Reichspräsident die Rennbahn, wiederum von brausenden Hurraufen umjubelt. Die Menge stimmte bei der Abfahrt begeistert das Deutschlandlied an.

○ Heinrich Bitt 60 Jahre. Der langjährige Direktor des chemischen Universitätslaboratoriums Breslau, Prof. Dr. Heinrich Bitt, vollendete am 26. Mai sein sechzigstes Lebensjahr. 1911 wurde er Nachfolger Buchners auf dem Universitätslehrstuhl für Chemie in Breslau, wo er noch heute als geschätzter und geachteter Lehrer tätig ist.

○ Erdrainbruch im Harz. Am Südrande des Harzes entstehen seit einiger Zeit eigenartige Erdfälle. So hat sich bei dem Dorfe Uftrungen ein Loch von etwa 5 Meter Durchmesser und drei Meter Tiefe gebildet. In der Umgegend sind zahlreiche Erdrisse entstanden. Die Erdbewegung wird auf Massenbildung in der Gipslagerung zurückgeführt.

○ Einweihung des Dortmunder Flughafens. Nachdem der Dortmunder Flughafen bereits vor mehreren Wochen dem Verkehr übergeben worden war, fand jetzt die feierliche Einweihung statt. Die Flugzeughalle vermag die modernsten Großflugzeuge aufzunehmen. Der Flugverkehr hat begonnen mit der Einfügung Dortmunds in die Fluglinie Kopenhagen—Zürich, er wird am 1. Juni durch die Linie Dortmund—Breslau und demnächst wahrscheinlich durch die Linie Dortmund—Berlin erweitert werden.

○ Wandergewerbeausstellung auf dem Eichsfelde. In Uder auf dem Eichsfelde, dem sogenannten „Klaßischen“ Lande der Hausierer, soll im Juli eine Wandergewerbeausstellung abgehalten werden. Ausgestellt werden alle für das Wandergewerbe in Betracht kommenden Waren, besonders Textilwaren, Wärsen, Seilerwaren, Kurzwaren usw.

○ Theaterstandal in Bremen. Bei der Aufführung von A. Bronnens „Baiermord“ im Bremer Stadttheater kam es wegen der stark erotischen Tendenz des Stückes zu großen Pörmiszen. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

○ Verhängnisvolle Schießübungen. Die 24 jährige Tochter eines Pfarrers in Nauendorf im Saalekreis übte sich gemeinschaftlich mit einem Bekannten im Pistolen-schießen. Dabei traf sie den Begleiter, einzigen Sohn einer Witwe, so unglücklich in die Brust, daß nach wenigen Minuten der Tod eintrat. Aus Verzweiflung darüber erschöpfte das junge Mädchen sich selbst.

○ Wiederauftreten der Gaffrankheit. In den letzten Tagen sind in den zum Regierungsbezirk Königsberg gehörigen Ortschaften zwanzig neue Fälle von Gaffrankheit vorgekommen. Die Erkrankungen traten durchweg in leichter Form auf. Bemerkenswert ist, daß auch Personen, die sich nicht auf dem Gaff selbst aufgehalten, sondern in der Nähe desselben auf dem Felde gearbeitet haben, erkrankt sind. Die Durchführung der zur Reinigung der Abwässer der Stadt Königsberg ins Auge gefaßten Pläne nimmt ihren Fortgang. Den Fischern werden Gasmasken zur Verfügung gestellt, die sie vorläufig zeitweise während der Beschäftigung, besonders in den Morgenstunden, tragen sollen.

○ Seligsprechungen in Rom. In St. Peter fand die Feier der Kanonisation der Sofia Barak, der Gräfin des Ordens „Sacre Coeur“, und der Maddalena Postel, der Gründerin der „Kongregation der Schulschwestern“ statt. Zahlreiche Abordnungen beider Kongregationen in Frankreich, England, Deutschland, Holland und Italien nahmen an der Feier teil.

○ Türkischer Dampfer untergegangen. Nach einer Meldung aus Konstantinopel ist der türkische Dampfer „Kilemi“ auf dem Bosporus während stürmischen Wetters untergegangen. Der größte Teil der Passagiere und der Besatzung ist ertrunken.

○ 400 Polizisten in Philadelphia bestochen. General Smedley D. Butler, der Leiter der Polizei in Philadelphia, hat über 40 Polizisten vorläufig vom Dienst suspendiert, und zwar auf Grund des Verdachts eines besonderen Untersuchungsausschusses, der zu dem Ergebnis gekommen war, daß fast 400 Polizisten Bestechungsgelder von Bierbrauereien erhalten hätten. Wie man sagt, haben die Brauereien in Philadelphia echtes Bier gebraut und dieses in großen Mengen nach New York, New Jersey und nach anderen benachbarten Staaten geliefert.

Wundstarrkrampf.

Von Sanitätsrat Dr. E. Graeher in Friedenau.

Der Starrkrampf (Tetanus) ist keine häufige Erkrankung. Aber jedermann sollte das Wichtigste von diesem Leiden kennen, weil es eines der gefährlichsten und unheilvollsten ist und weil wir es oft in der Hand haben, ihm vorzubeugen.

Die Erkrankung beruht darauf, daß winzige, nur mit dem Mikroskop wahrnehmbare Organismen, die Tetanusbazillen, in eine Wunde eindringen, von dort in den Körper des Verletzten wandern und hier zu sehr schweren Erscheinungen führen. Es handelt sich also um eine sogenannte „Wundinfektionskrankheit“, wie es das Eiterfieber, die Wundrose usw. ebenfalls sind. Eine solche Wundinfektion befällt durchaus nicht nur größere Wunden, sondern die Eingangsporte für jene Bazillen bilden auch eventuell ganz kleine Verletzungen, wie sie z. B. beim Ohrenstecken der Mädchen, bei der Lösung des Zungenbändchens, bei einem Stich mit dem Zahnstocher ins Zahnfleisch zustande kommen. Die Wunden können so geringfügig sein, daß man sie gar nicht beachtet. Voraussetzung ist nur, daß Tetanusbazillen an dem verletzenden Gegenstand gehaftet haben oder daß sie nachträglich in die

Übung

Antreten sämtlicher Mannschaften.
Das Kommando

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.
Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen aus dem Leserkreis.

Der größte Teil aller Fragen muß von hier aus direkt schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem muß jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bestreben hat, seine Fragen in der Zukunft zu vermeiden, beifügen. Bei Fragen, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes angeschlossen, kann eine Auskunft nicht erteilt werden.

Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Mein Pferd hat am linken Hinterbein, anscheinend im Sprunggelenk, Spät Morgens, wenn es angepannt ist und laufen soll, zieht es bei den ersten fünf Schritten das Bein nach und hinkt. Beim Gehen merkt man es nicht sehr. Was ist dagegen zu tun?

H. L. in D.

Antwort: Wir empfehlen dringend, das Pferd mindestens vier Wochen ruhig im Stalle stehen zu lassen und die Innenseite des Sprunggelenks einmal mit einer Scharfsalbe einzureiben. Wird das Tier auch nur zu leichter Arbeit verwendet, so wird die Krankheit chronisch und sehr schwer oder überhaupt nicht heilbar.

Frage Nr. 2. Ich habe zwei Zuchtkühe, von denen habe ich im vorigen Jahre die eine bei Benutzung von zwei Bullen siebenmal zugelassen, ohne daß sie tragend wurde. Ich habe sie sodann verkauft. Die andere Kuh, die im Herbst gekalbt hat, ist auch bereits fünfmal zugelassen worden, und zwar fanden zwei Bullen Verwendung, ohne daß sie aufgenommen hat. Die Fütterung besteht aus Runkeln, Heu, Stroh, Gerstenschrot und Schnigelmelasse. Sollte das Nichtaufnehmen vom dem Melassefutter herrühren? Wie läßt sich die Unfruchtbarkeit der Kuh beseitigen? Ich habe ferner eine Färse, die keine Minderigkeit zeigt. Wie läßt sich dieselbe anregen?

G. P. in L.

Antwort: An dem Nichtaufnehmen Ihrer Kühe trägt vielleicht eine saure Reaktion des Scheidensaftes die Schuld. Es ist deshalb 1/2 bis 1 Stunde vor dem Decken eine Ausspülung der Scheide mit Sodablösung oder doppeltkohlen-saurem Natron vorzunehmen. Findet bei Ihrer Behandlung eine Aufnahme nicht statt, so liegt wahrscheinlich eine krankhafte Umbildung in den Eierstöcken vor. Diese kann nur durch den Eingriff eines Tierarztes beseitigt werden. Zur Anregung bei Ihrer Färse empfehlen wir die Anwendung von Nohimvetol.

Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Mein Schwein fraß bis dahin sehr gut. Seitdem es aber tragend ist, hat sich die Fresslust verringert. Es kaut das Streutroh zu großen Pfropfen zusammen und wirft diese in den Stall und in den Freg. Ist dies eine Krankheit und was ist dagegen zu tun?

Eds.-Stg. in M.

Antwort: Bei Ihrem Schwein handelt es sich um eine Appetitstörung. Diese wird hervorgerufen durch den Mangel an mineralischen Nährstoffen, wie Salz und Kalk, im Organismus. Auch können besondere Reizungszustände vorliegen. Zwecks Bekämpfung ist eine Verabreichung von Futterkalk oder Schlammkreide zu empfehlen. Auch können zur Kräftigung der Magensaftsekrete geringe Mengen von Kochsalz verabreicht werden. Hiervon dürfen aber nur kleine Gaben und für kurz begrenzte Zeit gegeben werden, da Kochsalz an und für sich schädlich für Schweine wirkt. Um die Fresslust zu erhöhen, kann die Verabreichung von appetitanregenden Mitteln erfolgen, wie Kümmel, Anis, Fenchel, Wacholderbeeren und Pfeffer. Die Bewegung des Verdauungstraktes wird durch Tabak und Wieswurz angeregt.

Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Wie lange lassen sich Brennereisabfälle und Treber aufbewahren, ohne zu verderben, und darf ich sie an Läufer Schweine verfüttern und in welchen Mengen? C. R. in E.

Antwort: Diese Abfälle halten sich um so länger, in je reinerer, mit Kalkmilch be-

handelte Gefäße sie eingelagert, je frischer sie sind, je fester sie unter Luftabschluß eingeklopft werden und je kühler die herrschende Temperatur ist. Möglichst sollte man sie im frischen Zustande verfüttern, besonders Biertreber fallen rasch einer Säuerung und Zersetzung anheim und wirken dann gesundheitsschädlich. Biertreber können aber, selbst wenn sie schon eine schwach wein-saure Gärung zeigen, noch in kleinen Mengen bis 1 kg an Läufer Schweine verfüttert werden. Bereits in essig-saurer Gärung über-gangene Treber dürfen unter keinen Umständen mehr verfüttert werden. Wegen Ihrer sonstigen Fragen bezüglich der Schweinefütterung empfehle ich Ihnen, sich von dem Ver-lage von J. Neumann in Neudamm, Provinz Brandenburg, zum Preise von 60 Pfg. die kleine Schrift „Ein-trägliche Schweinehaltung des Landwirts“ von Dr. Weiß schicken zu lassen, in der über 90 Futtermischungen angegeben sind. Es ist unmöglich, das alles hier im Fragekasten zu beantworten.

Frage Nr. 5. Mein reifträftiger Schäferhund, 20 Monate alt, hat noch keine Stehohren. Was ist da zu machen? Er ist sehr kräftig und bei Milch und gutem Futter im Freien aufgezogen.

D. B. in N.

Antwort: Wenn der Hund mit 20 Monaten noch keine Stehohren hat, so können Sie nicht erwarten, daß er sie noch bekommt. Ein Mittel zum Aufrichten der Ohren gibt es nicht.

Dr. H.

Frage Nr. 6. Meine 10 Monate alte Pimserhündin leidet an schlechtem Haarwuchs. Der Haarwuchs ist wohl glänzend, aber dünn. Am Kopf und unteren Hals hat sich bisher überhaupt noch wenig Haarwuchs gezeigt. Darf ich dem Tierchen auch rohes Fleisch füttern? Ist öfteres Baden angebracht? Auch kriecht es manchmal mit dem Hinterteil über den Boden. Was kann ich dagegen tun? J. W. in R.

Antwort: Reiben Sie das Tier in Zwischenpausen von drei Tagen mit einer Mischung von 10 g Holztee, 20 g Schwefelblume und 150 g Spiritus ein. Alle acht Tage ist es einmal in Schwefelleber zu baden (etwa 1/4 Pfund Schwefelleber auf 5 Liter lauwarmes Wasser). Das Reiben auf dem Hinterteil liegt daran, daß der Hund mit einem Bandwurm behaftet ist. Geben Sie der Hündin einmal 3 g Kamalapulver mit etwas Milch ein. Das Tier sollte nicht zu oft gebadet werden; vorläufig ist nur Schwefelbader ange-zeigt. Fütterung mit Fleisch ist sehr zweck-dienlich.

Dr. H.

Frage Nr. 7. Meine Hühner haben bis jetzt nicht ein Ei gelegt. Sie fressen gut, haben sehr schönen Auslauf in die Wiesen, nur haben einige von ihnen den Kehlkopf kahl; es scheint also eine Krankheit vorzuliegen. Was ist da zu machen?

R.-D. in M.

Antwort: Eine Krankheit dürfte kaum vorliegen, vielleicht sind Ihre Hühner zu fett? Auch Ungeziefer kann vorhanden sein. Das können wir natürlich bei so allgemeinen Angaben nicht beurteilen. Sehen Sie mal Nohimvetol — 1 graue Tablette täglich — dem Weichfutter zu; danach legen die Hühner gut. Kl.

Frage Nr. 8. Meine jungen Läubchen bekommen am Hals unter dem Schnabel eine große eiterige Geschwulst. Diese erhärtet und die Läubchen müssen infolge Eitrickens ein-gehen. Auch einige alte Tauben gingen auf diese Weise ein. Was für eine Krankheit ist es und wie ist diese zu beheben? F. G. in B.

Antwort: Jedenfalls handelt es sich um Diphtherie. Sehen Sie dem Trinkwasser Spratts Diphtherietinktur zu und trinken Sie die erkrankten Tiere damit. Die Krankheit ist ansteckend, also Vorsicht und Kranke und gesunde Tiere trennen. Reinlichkeit und Des-infizieren!

Kl.

Frage Nr. 9. Auf moorigem, nassem, kaltgründigem Boden beabsichtige ich eine Wiese oder Dauerweide anzulegen. Welche Samen-mischung ist anzuwenden? Darf nach Kartoffeln Hafer als Deckfrucht verwendet werden? Welcher Dünger ist auszustreuen und wie lange hält solche Fläche vor?

F. D. in F.

Antwort: Aussaat auf den Morgen: je 2 kg von Wiesen-schwingel und Wiesen-schwarz, je 1 kg von Gemeinem Rispengras, Rammgras, Wiesenrispengras, 1/2 kg Fiorin-gras, je 1/2 kg von Weißklee, Schwenklee, Sumpfschotenklee, Timothy, Kriechendem Not-schwingel. Hafer darf in halber Aussaatstärke ausge-sät werden. An Runkelrüben auf den Morgen: 1/2 bis 2 Str. Thomasmehl und eben-so viel hochprozentiges Kalisalz und allenfalls noch 1/2 Str. Salpeter. Die Dauer der Wiese läßt sich nicht voraussagen.

Ws.

Frage Nr. 10. Mir steht aus einer Kunst-marmor-schleiferei Staub von ungebranntem Gipsstein in großen Mengen zur Verfügung. Läßt sich dieser Gipsstaub an Stelle von Kalk für mageren Sandboden verwenden? G. F. in N.

Antwort: Gips ist schwefelsaurer Kalk und hat nicht die Eigenschaften des kohlensauren Kalkes. Früher hat man Gips besonders für Klee empfohlen, in Süddeutschland wird er auch noch hier und da dafür angewendet, heute aber wird auf Sandboden hochprozentiger Mergel allenthalben für besser gehalten. Da Ihnen aber Gipsstaub billig oder umsonst zur Verfügung steht, so können Sie ihn immerhin benutzen. In erster Linie wäre die Verwendung auf Wiesen anzuraten.

Agricola.

Frage Nr. 11. Gewöhnlich kommt es vor, daß gelegter Runkelsamen nicht keimt. Kann man denselben vorkleimen lassen und wie wird dies gemacht?

B. 3 in B.

Antwort: Wenn der gelegte Runkel-samen bei normaler Witterung nicht keimt, so liegt es an zu alter Saat. Es ist hierbei besser, wenn Sie den Samen vorher im Zimmer auf seine Keimfähigkeit prüfen. In einen Blumen-topf mit sandiger Erde legen Sie eine abge-zählte Körnerzahl und stellen denselben zuge-deckt bei gleichmäßiger Feuchtigkeit in den-nähe. Je nachdem nun viel oder wenig keimt, müssen Sie auf dem Felde mehr oder weniger aus-säen. Eine erhebliche Steigerung der Keim-kraft, auch alten Samens, bewirkt das ein-stündige Beizen mit 1/4% Upulun. Außerdem hat die Beizung den Vorteil, sämtliche an-haftende Pilze abzutöten. Die Pflänzchen von gebeiztem Samen haben vor den andern einen großen Vorsprung im Wuchse.

Frage Nr. 12. Ich habe zu Kartoffeln außer Stallmist und Gründüngung auf den Morgen noch 1 Str. 40 prozentiges Kalisalz und 1 Str. 18 prozentiges Superphosphat gegeben. Darf ich noch 1/2 Str. Kaliammonsalpeter geben und zu welcher Zeit?

W. R. R.

Antwort: Die Kartoffel benötigt in erster Linie von allen Nährstoffen Kali und Stickstoff, und das gilt besonders von den neueren hochgezüchteten Sorten, die hier höhere Ansprüche als die älteren Sorten stellen. Es stehen demnach der Anwendung des Kaliammon-salpeters keinerlei Bedenken entgegen, den Sie am besten wohl in ganzer Menge schon un-mittelbar vor oder beim Auslegen der Kar-toffeln geben werden, wobei es sich empfiehlt, ihn sofort durch Eggen oder auf andere Weise in den Boden zu bringen, da sonst leicht Stick-stoffverluste durch Verdunsten von Ammoniak entstehen können.

Ws.

Frage Nr. 13. Die Zwiebeln in meinem Garten gehen schön auf, wenn aber das Kraut ungefähr 10–15 cm gewachsen ist, dann kommt die Made in die Zwiebel und sie vertrocknet vollständig. Was muß ich anwenden, um die Made zu vernichten?

W. M. in P.

Antwort: Zur Erzielung gesunder Zwiebeln ist es unbedingt notwendig, daß dieselben auf einen im vergangenen Frühjahr gedüngten Boden kommen. Sollte das Land zu mager sein, so können Sie mit Runkelrüben oder mit alter Komposterde, auf den aber nicht früher die madigen Zwiebelabfälle gekommen sind, nachhelfen. Früher Stall- und Abort-dünger ist geradezu ein Brutherd für die Fliegen und deren Maden. Ferner muß guter Fruchtwechsel gehalten werden, es dürfen frühestens alle drei Jahre die Zwiebeln auf derselben Stelle kommen. Das versetzte Land ist tüchtig mit Aeskalk zu kalken. Die madigen Zwiebelreste sind nicht auf den Komposthaufen zu bringen, sondern zu verbrennen.

Kz.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft
Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm
Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Weich vom 19. Juni 1901)

34. Jahrgang

1925

Bayreuther Schedvieh.

Von M. Garfeld. (Mit Abbildung.)

Die Zucht des Bayreuther Schedviehes erstreckt sich vorwiegend auf die oberfränkischen Bezirke und die benachbarten thüringischen Grenzgebiete. Wie überall, so ist auch hier das Tier ein Ergebnis der Züchtung, Haltung und der Boden- und Futterverhältnisse, die auf die Entwicklung den weitestgehenden Einfluß ausüben. Es lebt eben ein jegliches Tier mit seiner Umgebung im biologischen Gleichgewicht, und so hat sich denn auch ein erheblicher Unterschied zwischen dem nord-deutschen Tiefland und dem Vieh der Gebirge herausgebildet, indem sich dieses mehr durch eine robustere, gedrungener Gestalt aus-zeichnet, bei tieferer Brust, so daß die ganze Figur mehr auf Verwendung zur Arbeit hinweist.

Da aber die Bodenverhältnisse in Süddeutschland noch mehr als im norddeutschen Flachlande außer-ordentlich wechseln, so findet man dort auch die verschiedenen Schläge oft dicht nebeneinander vor. So verfügt denn auch Bayern über die meisten Viehschläge, während in Norddeutschland in der Haupt-sache nur ein Schlag vorherrscht.

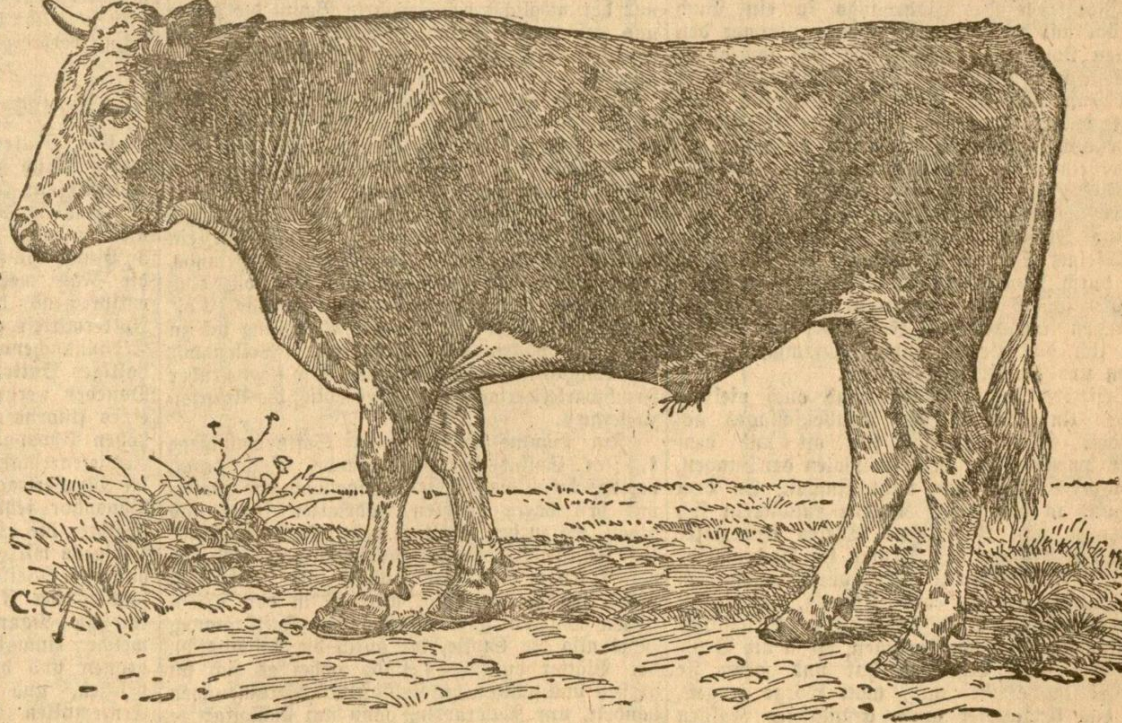
Die Formen des Bayreuther Schedviehes, die sich durch sorg-fältige Zucht immer mehr be-festigen, ähneln denen des Simmentaler Viehes. Es ist ja auch aus einer Kreuzung des ein-heimischen Landviehes mit Frei-burger Scheden und später mit Simmentaler Vieh hervorgegangen, wobei sich die dem Simmentaler Vieheigentümliche Akklimatisations-fähigkeit auch dem Schedvieh mit-geleitet hat; sie trug viel dazu bei, daß das Kreuzungsergebnis bald heimisch und bodenständig wurde.

Das Simmentaler Blut läßt sich auch heute in Form und Farbe der bayerischen Schläge nicht leugnen, und unsere Abbildung zeigt einen Ochsen der Bayreuther Scheden, der ein typisches Beispiel eines starken Arbeits-tieres darstellt. Er wurde auf der Wandausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in München mit einem ersten Preise ausgezeichnet und ist bei Kulmbach in Oberfranken gezüchtet. Man beachte nur den breitstirnigen, heller gefärbten Kopf mit seinen hellen Hörnern, den starken Nacken, den woge-rechten Rücken, die gut gestellten und stark bemuskelten gängigen Gliedmaßen, die mit Eisen beschlagenen Klauen, das alles weist auf große Arbeitsleistung hin. Man hat bei diesen Tieren die Wichtigkeit auf Kosten der Eigenschaften und der Wirtschaftlichkeit in den Vordergrund gestellt und gewaltige Tiere, be-sonders Ochsen, die sogenannten „Elefanten“ gezüchtet, die in der Arbeit unübertrefflich sind.

Auf den großen Gütern des norddeutschen Flachlandes trifft man häufig genug die bayerischen Zugochsen an, wie sie mit schein-barer Leichtigkeit den vollbeladenen Rüben-wagen aus dem tonigen, zähen Ader heraus-ziehen oder vor dem tiefen Untergrundpfluge den schweren, zähen Boden stürzen. Das sind ganz enorme Kraftleistungen, die so leicht wohl von keinem anderen unserer Haustiere be-wältigt werden können. Diese Ochsenauzucht ist in Bayern sehr häufig auch in extensiven Betrieben zu Hause. Sie hat leider auch viele kleinere Züchter veranlaßt, oft recht gute Bullkälber, die sich als Zuchtbulle ge-eignet hätten, zu kastrieren und als Ochsen aufzuziehen. Neuerdings hat man aber wiederum eingesehen, daß das Streben nach

verbraucht, wie in Mittel- und Süddeutschland. Die Tiere sind ausschließlich auf das Wirt-schaftsfutter angewiesen, sie befinden sich wohl dabei und leisten erstaunliche Arbeit. Ist aber in trockenen Jahren einmal das Futter knapp oder wird zu viel Vieh gehalten, dann ent-wickeln sich zwar hohe aber schmale Tiere, überall aber dort, wo es der Züchter verstanden hat, in Bezug auf Größe und Schwere der Tiere Maß zu halten und die Wirtschaftlichkeit nicht auf Kosten der Wirtschaftlichkeit zu sehr in den Vordergrund zu stellen, hat man ein Vieh gezüchtet, das für die dortigen Verhält-nisse das Gegebene ist und sich unter ähnlichen anderen Verhältnissen entsprechend bewährt.

In Bezug auf Arbeitsleistung und Fleisch-erzeugung hat das bayerische Schedvieh



Bayreuther Schedvieh-Ochse.

zu großen Tieren nicht immer wirtschaftlich richtig ist.

In der Heimat des Bayreuther Sched-viehes herrscht vorwiegend der mittlere und kleinere Vießig vor, der natürlich an Stelle der Ochsen lieber Kühe zum Zuge verwendet. Es spielen in diesen kleineren Betrieben ein paar Biter Milch mehr oder weniger keine bedeutende Rolle, wenn die Kuh nur arbeitsfähig ist. Für die Gesundheit der Tiere ist aber die Feldarbeit von großer Bedeutung, tuberkulöse Tiere würden sie nicht leisten können und dabei zugrunde gehen, deshalb trifft man auch in Bayern bei einer Stallbesichtigung durchweg gesunde, muskulöse, kräftige Tiere an, die sich nach schwerer Arbeit begnügen auf der Streu strecken oder mit großem Appetit ihr einfaches Futter verzehren, denn wohl in keinem anderen deutschen Gebiet wird so wenig an Kraftfutter

immer allen gerechten Anforderungen ent-sprochen. Der im Verhältnis zu diesen Leistungen geringere Milchertag ist wohl auch darauf zurückzuführen, daß, wie oben schon angedeutet, die Verwendung eines einweisreichen Kraftfutters in dem Maße wie in Norddeutsch-land in Süddeutschland unbekannt ist. Bei dieser Fütterung ist es aber unmöglich, höhere Milchträge zu erzielen, da dieses eine reine Eiweißfrage ist. Man muß jedoch berück-sichtigen, daß der Fettgehalt der Höhenvieh-milch erheblich höher als beim Tieflandvieh ist, so daß der Gesamtjahresertrag an Butter des Fleckviehes nicht weit hinter dem des Niederungsviehes zurücksteht.

Infolge der jetzt veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse, die eine Viehein-fuhr aus der Schweiz sehr erschweren, sind die Fleckvieh-züchter auf eigene Füße gestellt, und das ist

gut so. Sie sind jetzt schon mit Erfolg bemüht, immer mehr und mehr durch zielbewusste Buchtungsmaßnahmen sich in ihrer Zucht in jeder Richtung hin selbständig zu machen, so daß von einer Bulleneinfuhr aus der Schweiz Abstand genommen werden kann. Es werden sich sicherlich immer mehr und mehr in dem bayerischen Fleckvieh die Eigenschaften beseitigen, die es auszeichnen, das sind: Frohwüchsigkeit — nicht Hochwüchsigkeit — Futterbarkeit und vorzügliche Arbeitsleistung, vereint mit durchaus befriedigendem Milch-ertrage.

Zauberkraft in der Landwirtschaft.

Von P. Blümel, Bernstadt.

Fast auf jedem größeren Gutshofe findet man Taubenwärme, mit denen der Besitzer mehr oder weniger zufrieden ist. Kümmerst man sich um die Tauben nicht mehr, als daß man ihnen Futter gibt und ihre Jungen vom Schlege holt, so ist natürlich die Unzufriedenheit leicht erklärlich.

Der Grund für geringe Erträge der Tauben- zucht liegt sehr oft in dem zu hohen Alter der Zuchttauben. Bei einer geringen Anzahl der Tauben kennt der Besitzer jedes Tier nach Alter und Geschlecht. Bei größeren Ställen ist das natürlich ausgeschlossen, die Zuchttiere erreichen daher ein zu hohes Alter und ihre Leistungen lassen nach. Abhilfe könnte durch farbige Geflügelringe geschaffen werden, die man den zum Ausfliegen bestimmten Jungtieren anlegt. So könnte man seinen Taubenbestand nach und nach neu aufbauen, indem man sich die Ringfarbe des Jahrgangs in ein Buch einträgt und so in der Lage wäre, immer den ältesten Jahrgang zu erkennen und ihn abzu- schaffen, sobald man mit den Leistungen nicht mehr zufrieden ist. Schlachtet man die alten Tiere selbst, so wären die Ringe wieder zu verwenden. Ein anderer Fehler ist das Vor- handensein vieler ungepaarter Einzeltiere, die bei der Paarung übriggeblieben sind und andere Tiere beim Brüten stören. Es sind unnütze Freier, die den Besitzer über die Zahl seiner Zuchttiere täuschen; oft gehen sie ihm durch Abwandern nach fremden Tauben- schlägen später ganz verloren. Deutere Beob- achtungen im zeitigen Frühjahr, in welcher Zeit sich die Paare immer zusammenhalten, zeigen uns die übrigen Tiere.

Schlechte Zuchtergebnisse sind auch vielfach in der Unsauberkeit des Taubenschlages be- gründet. Man begnügt sich oft mit dem Wegnehmen der Nester beim Holen der Jungen, mitunter geschieht das nicht einmal. In dem Rot und in den alten Nestern entwickeln sich Unmengen von Ungeziefer. Dieses Ungeziefer macht den Tauben das Brüten im Hochsommer zur Unmöglichkeit und tötet durch Ausfressen des Eies sogar die Jungen, zumindest bleiben letztere recht schwächlich. Gründliche Reinigungen sind vorzunehmen, wenn die Brut- zeit noch nicht begonnen hat und wenn sie vorüber ist. Dabei muß man Sorge tragen, daß das Ungeziefer durch gründliches Kalken überall vernichtet wird. Scharf riechende Stoffe muß man bei der Reinigung vermeiden. Während der Brutzeit reinigt man öfter die Nistplätze beim Abnehmen der Jungtiere nach und nach, ohne die Bruttiere längere Zeit zu stören. Besonders zu empfehlen ist ein Aus- spritzen des Taubenschlages mit Antiparazit (1:6 Teile Wasser).

Für den Landmann haben nur die Tauben Bedeutung, die fleißig ins Feld fliegen und sich während des Sommers den größten Teil des Futters dort suchen. Durch das Ausfliegen ausgefallener Getreidekörner und vieler Unkrautsamer sind sie dem Landwirt sogar nützlich. Man untersuche einmal in der Ernte- zeit den Kropffinhalt junger Tauben, und man wird staunen, wieviel Samen der überaus lästigen Vogelwicke sich darunter befinden. Unter dem Begriff „Feldflüchter“ sind nicht nur die gewöhnlichen rassellosen Landtauben zu verstehen, die häufig schwächliche Schlach- tauben liefern. Es gibt viele Rassen, die gute Feldflüchter sind, wie Brieftauben, Luchse, Straffer und Lerchen. Brieftauben haben den

Vorzug eines geschickten, andauernden Fluges, wodurch sie den Angriffen der Raubvögel leichter entgehen als gewöhnliche Tauben. Die genannten Rassen liefern Jungtiere, die im Gewicht den Landtauben bedeutend überlegen sind. Auch Kreuzungen dieser Rassen bringen dem Landwirt gute Schlachttiere. Zu bevor- zugen ist die Rassezucht, da Rassezucht in ihren Leistungen den Kreuzungen gleich, in der Körperentwicklung vielfach überlegen sind. Außerdem ist man bei Rassezucht in der Lage, Jungtiere zur Zucht zu höheren Preisen abzu- geben, wodurch sich also die Einnahmen aus der Taubenzucht steigern lassen.

Der Tierfreund wird den Auszug des Taubenbodens nicht auf die Westseite legen, da die Tiere dann allen Niederschlägen und Stürmen ausgesetzt sind. Im Sommer ist dann der Taubenschlag auf der Westseite unerträglich heiß und die Tiere entbehren vielfach die Morgensonne, die sie sehr lieben. Darum ist nur die Ostseite zu empfehlen.

Die Fruchtbarkeit der Obstbäume.

Von R. J. J. J. J., Gartenbautechniker, Arnstadt i. Thür.

Dem Gärtner drängt sich bei Besichtigung seiner Obstbäume wohl die Frage auf: Wie kommt es, daß der Baum gerade in diesem Jahre trägt, wie kommt es, daß dieser Baum schon reichen Fruchtansatz zeigt und sein Nachbar, ein vollkommen gleichaltriger, noch nicht tragen will? In weiten Kreisen ist die Ansicht verbreitet, daß Schwächung eines Baumes Fruchtbarkeit zur Folge habe, und es gibt auch scheinbar Beweise hierfür, doch steht im Gegensatz hierzu fest, daß nur der möglichst best ernährte Baum die besten und gesündesten Früchte bringt. Dem Beweis hierfür liefern uns der Krieg mit seinem Dünger- mangel.

Im Leben eines jeden Individuums unter- scheiden wir drei Lebensabschnitte: den Abschnitt des Aufbaues, den der Fruchtbarkeit und den des Abbaues, der seinen Abschluß im Tode findet. Sehen wir uns nun einmal einen Obstbaum daraufhin an, und zwar einen auf Wildlings- unterlage veredelten Apfel. Wir finden ein Durchschnittsalter von 90 bis 100 Jahren. Gesunde, reichtragende ältere Bäume gibt es gewiß, doch sind dies eben nur Ausnahmen. Ungefähr 10 bis 15 Jahre müssen wir von der Reifezeit bis zu den ersten vollen Erträgen warten. Wollen wir nun künstlich diese Zeit abkürzen, also schon früher Fruchtbarkeit erlangen, so ist es nötig, die Ursachen zu kennen.

Im Baume kreisen zwei Saftströmungen: 1. Im Splint der aufsteigende Wasserstrom, der das durch die Wurzeln aufgenommene Wasser mit den darin gelösten Nährsalzen führt und hinauf bis zu den Blättern geht, 2. in der Rinde der Saftstrom, der die Kohlenhydrate und die verarbeiteten Nährsalze enthält und sie dorthin führt, wo sie gebraucht werden, in den Trieb- spitzen, Wurzeln usw. Diese zweite Saftströmung führt also die Stoffe, die durch die Assimilation der Blätter entstanden sind, wobei es sich im großen und ganzen um stofffreie Verbindungen handelt, um Zuckerkarten, dann um stoffhaltige Eiweißstoffe. Ein stark wachsender Baum ver- braucht eine enorme Menge dieser Stoffe, doch ist dieser unmittelbare Verbrauch je nach der Jahreszeit verschieden. Der Baum arbeitet aber während der ganzen Vegetationsperiode so ziemlich gleichmäßig. Die Folge ist Ablagerung von Reservestoffen im Stamm, in den Ästen und den Früchten, deren Wert in ihrem Gehalt an mineralischen Nährstoffen liegt. Es stehen sich also unmittelbarer Verbrauch und Speicherung gegenüber, das eine schließt das andere aus.

Ein stark treibender Baum kann nicht fruchtbar sein, er verbraucht zu viel Bildungstoffe und behält keine übrig, um Früchte zu bilden. Star- triebigkeit macht also unfruchtbar, deshalb macht Schwächtri ebigkeit aber noch lange nicht fruchtbar; denn es kommt nicht an auf die Schwächtri ebigkeit, sondern auf die richtige Zusammensetzung der Bildungstoffe. Es ist klar, daß beim Überwiegen der stoffhaltigen Eiweißstoffe Startri ebigkeit eintritt; überwiegen aber die Kohlenhydrate, dann wird Fruchtbarkeit eintreten. Wollen wir sie erreichen, so müssen wir also auf eine Änderung der Zusammensetzung der Bildungstoffe hin-

arbeiten und nicht auf eine Schwächung des Baumes. Das einfachste Verfahren dabei ist, die absteigende Saftbahn leistungsfähig zu machen oder doch ein Hindernis einzuführen.

Die meisten Hilfsmittel zur Erlangung von Fruchtbarkeit beruhen auf dieser Grundlage. Das weit verbreitete Mittel ist die Zwergunterlage. Die zum Teil geringe Verwundbarkeit von Unterlage und Edelreis äußert einen gewissen Zwang, so daß niemals ein völliges Verwachsen stattfindet. Dadurch tritt in der Veredelungsstelle dauernd eine Störung für den Saftstrom ein. Sie tritt weniger für den aufsteigenden als für den absteigenden Saftstrom ein. Die Unterlage sträubt sich gewisser- maßen, die Bildungstoffe aufzunehmen, es kommt zu der bekannten Wulstbildung oberhalb der Veredelungsstelle, die also nicht krankhafter Natur, sondern die natürliche Folge der Veredelung ist. Es kommt zur Speicherung und damit zur Frucht- barkeit. Doch die Wurzeln kommen hierbei zu kurz, und ihre Lebensstätigkeit wird dadurch beschränkt und verkürzt. Ein Baum auf Zwerg- unterlage wird nur ein Drittel so alt als ein Baum auf Wildlingsunterlage.

Genau dasselbe, eine Unterbrechung der ab- steigenden Saftbahn, bewirkt auch das Ringeln oder der sogenannte Rauberring. Ebenso das Abschneiden mittels Drahtschlinge oder besser mittels des Poenischen Fruchtgürtels. Doch ist es klar, daß eine dauernde Unterbrechung den Tod des Baumes zur Folge haben muß, da die Wurzeln nicht mehr genügend ernährt werden. Auch all die anderen Hilfsmittel durch den Schnitt, durch Brechen, Biegen, Drehen von Zweigen, Abkneifen von Wurzeln bezwecken, den Kohlenhydraten gegenüber den stoffhaltigen Nährstoffen das Übergewicht zu geben. Ist uns die Ursache klar, so werden wir auch die richtigen Mittel verwenden und so auch beim Schnitt unserer Obstbäume richtig verfahren.

Neues aus Stall und Hof.

Ein Futter für trockenstehende oder nur wenig Milch gebende Kühe kann beispielsweise bestehen aus 50 Pfund Runkelrüben, 3 Pfund Weizenkleie, 9 Pfund gutem Heu und ebenso- viel Stroh, und dazu kommen noch etwa 3 Pfund Hülsenfruchtschrot. Gibt dann später die Kuh mehr Milch, wird ihr eine dem- entsprechend hohe Zulage von eiweißreichen Futtermitteln gegeben, und zwar 1 bis 3 Pfund Erbsenmehl oder ein anderes eiweiß- haltiges Futter mit gleich hohem Eiweißgehalt. Daneben vergesse man nicht die Verabfolgung eines fluoridarmen Futterkalkes, um den hohen Phosphorsäurebedarf der Kuh zu decken. Erweichermäßig gehen deshalb so viele Kühe im Milchtrage zurück, weil es im Futter am Phosphor fehlt, denn mit jedem Liter Milch scheidet die Kuh 2 g Phosphorsäure aus. Abgesehen von der gleichen Zweck in noch vorteil- hafterer Weise durch reichliche Düngung be- sonders der Futterpflanzen durch Thomasmehl erreicht. Dann wachsen Futterpflanzen heran, welche einmal die Phosphorsäure in einer großen und dazu leicht aufnehmbaren Menge be- sitzen, und zum andern erheblich höhere Erntemassen erzeugen.

Die Verwertung roher Kartoffeln an Mast- schweine war in Ruhlsdorf, wie nicht anders zu erwarten war, recht schlecht. Es erhielt dort eine Gruppe von Schweinen die Kartoffeln in gedämpfter Form, sie hatte eine Tageszunahme von 669 g, während eine andere Gruppe nur rohe Kartoffeln bekam und dabei täglich nur 286 g an Gewicht zunahm. Dieser Versuch zeigte, daß die Verfütterung roher Kartoffeln an Schweine einer argen Verschwendung gleich- kommt.

Nachtstelle des Stallwechsels bei der Ziege. Wenn verkaufte Ziegen unter den neuen ihnen fremden Verhältnissen auffallend im Milch- ertrag zurückgehen, oft zuweilen nicht recht fressen wollen, so ist das häufig auf Heimweh zurückzuführen, besonders dann, wenn das Tier unter den früheren Verhältnissen gut behandelt worden ist. Dann hat sich förmlich ein intimes Verhältnis zwischen Mensch und Tier ausge- bildet, das Tier ist dann vertraulich geworden und hängt am Pfleger. Man darf überhaupt bei unseren sämtlichen Haustieren niemals das Geistesleben zu gering einschätzen und die Tiere

für vollständige Idioten halten. Mit ihrem klaren Verstand können sie manchen be- schränkteren Menschen beschämen. Dabei kann ihr Verstand und ihr Gemüt durch den Umgang mit liebesvollen Menschen nur gefördert werden. Da ist es dann in unserem Falle kein Wunder, wenn das Tier unter fremden, ihm un- gewohnten Verhältnissen in der Milch zurückgeht, deren Absonderung bekanntlich ganz wesentlich vom Befinden des Tieres abhängt. Oft werden die verkauften Tiere sogar struppig, bekommen rauhes, mattes Haar und fressen wenig oder garnichts. Würde man ein solches, nach Ansicht des Käufers vollständig unbrauchbares und minderwertiges Tier wieder in seine frühere Verhältnisse, in seinen alten Stall zurück- bringen, dann kann man ein Wunder erleben. Wie aus dem Traume erwacht, belebt sich wieder das arme Tier, es wird munter, sein Haar wird wieder glänzend, es frisst wieder, und überraschend schnell stellt sich die frühere Milchergiebigkeit wieder ein. Auch bei den übrigen Haustieren, besonders aber bei den klugen Pferden hat man schon häufig ähnliche Beobachtungen beim Stallwechsel gemacht. Ws.

Schnecken und Hühner. Im vergangenen Jahre hatten wir eine weitverbreitete Schnecken- plage zu verzeichnen und wir wissen nicht, wie es damit im kommenden Jahre werden wird. Mäher sammelt da Tag für Tag Schnecken in seinem Garten, weiß aber nicht wohin damit. Man vergesse doch hierbei die Hühner nicht, denen Schnecken ein ganz vorzügliches Mahl bilden. Deshalb wird man auch auf Gras- plätzen, die den Hühnern zugänglich sind, nie- mals Schnecken finden. Noch lieber als die Hühner fressen Enten die Schnecken, selbst die, die mit einem Häuschen versehen sind, und ge- deihen prächtig dabei. Schwere Häuschen muß man schon zertrümmern, mit den kleineren werden sie allein fertig. Ws.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Durch bessere sorgfältige Aufbewahrung des Stallmistes wird ohne Zweifel mit dem kleinsten Gelddaufwande die größte Ertragssteigerung er- zielt. Durch den Stallmist werden die Pflanzen nicht nur mit den erforderlichen Nährstoffen versorgt, sondern der Boden belebt sich durch ihn in ungeahnter Weise mit Bakterien und anderen Kleinlebewesen, er wird gar. Aller- dings auch nur dann, wenn dafür gesorgt wird, daß die Niederschläge besonders in der Zeit des üppigsten Wachstums dem Boden erhalten bleiben und der Boden nicht verkrustet. Das ist möglich durch möglichst häufiges Brechen der Kruste durch geeignete Geräte, sei das nun die Hacke oder die Egge oder im Garten die Harke. Ws.

Wann soll Intarnatkele geschnitten werden? Wir kennen drei Arten von Intarnatkele, die durchaus nicht gleichwertig bezüglich ihres Wertes als Futterpflanzen sind. Es sind das der purpur- rot blühende, der weißblühende und der fleisch- farben blühende. Von diesen wird der erstgenannte am meisten angebaut, weil er besser als die beiden anderen durch den Winter zu kommen pflegt. Man unterscheidet übrigens auch bei ihm eine frühe Form und eine etwas spätere mit etwas langamerer Entwicklung. Recht häufig wird der Intarnatkele in den Klee dann im Frühjahr eingesät, wenn dieser schlecht durch den Winter gekommen ist. Der Samen muß aber dann un- bebügel eingeggt werden, andernfalls ist sein Aufgehen gefährdet. Da der Intarnatkele von der Blüte ab schnell verholzt, so ist er zur Futter- gewinnung immer schon bei Beginn der Blüte abzumähen. Dann ist er durchaus kein schlechtes Futter. Würde man den Intarnatkele nach der Blüte mähen, dann ist er nicht nur ein verholztes und nährstoffarmes Futter, sondern geradezu gesundheitsschädlich, denn die langen Stängel, welche an den Samenbüscheln sich befinden, ballen sich dann leicht im Magen zusammen und können unter Umständen derartig große Kitzballen bilden, daß sie den Tod des Tieres herbeiführen. Auch bleiben viele Samenbüscheln den Tieren am Gaumen hängen und geben Veranlassung, daß die Tiere jede weitere Aufnahme verweigern. Intarnatkele soll also mit Beginn der Blüte heruntergemäht werden, und was man dann nicht gleich verfüttern

kann, das wird zum Heumachen auf die Kleeunter- gehängt, wo es sicher geborgen ist. Auf die Klee- reuter kann man jegliches Grünfutter mit gutem Gewissen aufhängen, ohne zu befürchten, daß es verdirbt oder verkauft oder gar nemenswerte Verluste entstehen. Aber nicht nur, daß der Intarnat- kele mit fortschreitender Entwicklung der Blüte die schädlichen haarigen Kitzballen bildet, er wird in diesem Reifezustande auch recht häufig von Mästaue befallen, wodurch seine gesundheits- schädliche Eigenschaft nur noch gesteigert wird. Meistens fällt die Zeit des Intarnatkeleschnittes etwa zwei Wochen vor dem Kleeesschnitt, wenn man ihn schon im Herbst ausgesät haben sollte. Bei der Frühjahrseinsaat fällt in der Regel der Schnitt des Intarnatkeles etwas nach dem des Kleees. Ein.

Für den Star wird in der „Deutschen Land- wirtschaftlichen Presse“ vom 27. Dezember 1924 eine Kanne gebrochen. Als vor rund 40 Jahren die Raupen der Gammaeule einen Zuckerrüben- schlag arg zerfressen hatten, da kamen die Stare in hüllen Haufen und retteten die Rüben, die sich erneuern und noch eine leidliche Ernte bringen konnten. Daselbe Spiel wiederholte sich im nächsten Jahre. Aus Dankbarkeit wurden nicht nur die Miststätten ganz bedeutend vermehrt, sondern eine große Zahl von Dachziegelbretern aus einer eingegangenen Ziegelei an Gebäuden, Bäumen und auch an Stangen befestigt, die in der Nähe des Geflüßes in Getreide- und Rüben- feldern aufgestellt wurden. Dabei kam es häufiger vor, daß kurz nach Aufrichtung einer Stange der Kästen schon bezogen wurde. Gleichzeitig wurde auch für Mistgelegenheiten anderer Hühler- und Buschbrüter gesorgt. Der Erfolg war erstaunlich. Während es sich Anfangs lohnte, in Mistkäserflug- jahren Mistkäser durch Abschütteln zu Hühner- und Schweinefutter zu sammeln, war dies jetzt nicht mehr der Fall. Auch die Engländer nahmen stark ab, ebenso andere Insektenarten. Hierzu dürfte die Mitarbeit der Stare in starkem Maße bei- getragen haben. Die Ausgaben für die Vogel- miststätten haben sich bezahlt gemacht. Wenn Schuster den Nutzen zum Schaden des Staates wie 30 : 12 angibt, so dürfte sich das Verhältnis hier für die reine Landwirtschaft, also ohne Rirschen- und Weinbau, auf 30 : 5 gestellt haben. Diese An- gaben, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen, sollten dazu veranlassen, sich über die tat- sächlichen Verhältnisse des Vogelschutzes zu ver- gewissern und besonders die Schriften des Frei- herrn v. Berlepsch nachzulesen. Rrs.

Walderdbeeren und Waldhimbeeren lassen sich im Garten nicht so leicht anbauen, wie man gewöhnlich annimmt. Die Walderdbeeren haben in gutem Boden die Gewohnheit, viele Blüten zu treiben, ohne daß der Fruchtansatz in einem entsprechenden Verhältnis steht. Man sorge für eine sonnige Lage und gebe dem guten Boden eine Mischung von Heideerde. Noch besser und sicherer verfährt man, wenn man Walderbe- als Standort gibt. Gerednet muß mit der Tatsache werden, daß nach etwa drei Jahren die Blüh- und Tragwilligkeit der Walderbeeren- pflanzen überhaupt aufhört. Vorzuziehen sind die rankenlosen Monatserdbeeren (rote), doch zerkleinere und zerteile man recht oft deren Wurzelballen. Mit Waldhimbeeren habe ich in sonniger Lage recht gute Ergebnisse erzielt. Sie zeigten einen überaus reichen Fruchtansatz und brachten weit früher sehr süße Beeren zur Reife als die Gartenhimbeeren. Doch litten sie sehr unter Regen und waren weniger wider- standsfähig als die Gartenhimbeeren. Unan- genehm ist bei der Waldhimbeere ein noch stärkeres Ausgehen des Bodens und ein noch unheimlicheres Laufen der Wurzeltriebe in gutem Boden als bei den edlen Himbeeren. Rdt.

Neues aus Haus, Küche und Keller. Praktische Wanzenfalle. Wanzen sind Haus- tiere, wer will das bestreiten? Sie werden leider mitunter viel zu anhängliche Haustiere, die uns die Ruhe nehmen und unsere Geduld auf eine harte Probe stellen. Im Winter sind sie meistens recht rüchsig und ziehen sich zurück, kommt aber der Frühling ins Land und jung groß und klein, „der Lenz ist da“, stellen sich auch die Wanzen ein. Nun gibt es freilich Hunderte von erprobten Mitteln, diese Mitbewohner des Bettes zu be- kriegen, sie erfordern aber viel Mühe und Arbeit

in der Anwendung. Die ideale Wanzenfalle, die im nachfolgenden beschrieben werden soll, erfordert hingegen nur geringe Mühe und Arbeit. Man nimmt ein Stück Wellpappe, das wohl in jedem Haushalt irgendwo lagert, — wenn nicht, erhält man es in jedem Papierladen, — schneidet davon Streifen von etwa 25 cm Breite ab, und zwar derart, daß die Wellen quer laufen. In der Mitte der Wellpappe macht man nun mit Nadeln einen Fingerring von etwa 10 cm Breite und überlegt diesen Fingerring mit einem Stück Papier, aber so locker, daß die Vertiefungen zwischen den Wellen hohl bleiben und Unterschlupf bieten. Schon ist die ideale Wanzenfalle fertig hergestellt! Sie wird in das bevölkerte Bett gelegt, und nun bleibt es den Wanzen überlassen, in größeren oder kleineren Mengen „auf den Leim“ zu gehen. Ist erst eine Wanze darauf klebengelieben, so folgen die anderen bald nach, denn die Wanze ist ein Gesellschaftstier, sie riecht die Gefährtin. In Mengen kriechen sie in die Hohlräume der Well- pappe und werden dort durch den Leim festgehalten. Nach einem oder mehreren Tagen werden die ge- fallenen Pappstreifen verbrannt und durch neue ersetzt, bis die Bettbewohner ausgerottet sind. Da Wanzen stets vorhandene Nigen und Fugen aufsuchen, um sich zu verbergen, wandern sie gern in die vielen sich bietenden Schlupfwinkel der Wanzenfalle, um, durch den Leim festgehalten, nicht wieder herauskriechen zu können. M. C.

Gefüllte Tauben. Junge Tauben müssen zwei Tage vorher geschlachtet, gerupft und ge- lenkt, ausgenommen und ausgewaschen werden. Einige von der braunen Rinde befreite Weiß- bröten werden in Wasser eingeweicht und fest in einem Tuch ausgebrückt. Dann vermischt man unter die Brötenmasse einige Eier, etwas Zucker, abgeriebene Zitronenschale, fein gewiegte Mandeln und füllt damit die Tauben, die man oben und unten zunäht, um sie dann langsam in Butter zu braten. Zur Soße gibt man zuerst Wasser und dann einen Löffel in Wasser auf- gelöstes Mehl. E. v. B.

Schnee-Eier. (Kaltes, süßes Abendgericht.) Man nimmt so viel Eier, als man Esser hat, zu 4 Eiern 1/2 Liter Milch. Der steifgeschlagene Schnee der Eier wird etwas gesüßt und mit einem spigen Schöpfel in die mit Zimt auf- gekochte kochende Milch gesetzt. Sobald der Schnee steigt, wird er herausgenommen und in die Terrine getan. Die Dotter werden mit etwas gelöstem Mondamin verquirlt in die heiße Milch gesüßt, unter fortwährendem Schlagen aufgekocht, alles noch mit etwas Vanille gewürzt und über die Schnee-Eier gegossen. E. v. B.

Neue Bücher.

Winterharte Blütenstauden und Sträucher der Neuzeit. Ein Handbuch für Gärtner und Gartenfreunde. Von Karl Förster. Dritte umgearbeitete und vermehrte Auflage mit 174 in den Text gedruckten und 74 farbigen Abbildungen auf 14 Tafeln. Verlag J. J. Weber, Leipzig.

Lange Zeit vergriffen, wurde dieses Werk mit Sehnacht erwartet. Jetzt liegt es nun in dritter Auflage vor uns. Ein jeder, der einen Garten besitzt oder zu verwalten hat, sei er nun Laie oder Fachmann, und Interesse für unsere schönsten Stauden hat, sollte dieses Buch besitzen. Karl Förster ist nicht nur einer unserer besten Staudenkennner, sondern auch eine erste Größe in der künstlerischen Zusammenstellung dieser. Durch jahrelange Versuche und Beobachtungen teilt er alle erprobten und als gut befundenen Arten und Sorten mit, unter Hin- weis auf die weniger guten und entbehrlichen. Hieran werden die verschiedensten Verwen- dungsmöglichkeiten ausführlich behandelt. Es gibt keine Lage und Boden, in denen Förster nicht Bepflanzungsmöglichkeiten sieht. Ebenso ist ein ausführlicher Blütenkalender beigelegt. Ferner ist der Pflanzung, Düngung, Behand- lung, Überwinterung und den verschiedensten Vermehrungsarten ein breiter Raum gewidmet. Bestes Papier, sowie zahlreiche schwarz- und farbige photographische Abbildungen zieren das Werk, das einen Ehrenplatz in der Gartenbau- bibliothek verdient, da es zeigt, wie aus jedem Stück Land in kurzer Zeit vom frühesten Früh- jahr bis tief in den Herbst ein unermüdlich blühender Dauergarten erzielt wird. Rj.